

Die klassisch-liberalistische Theorie des Eigennutzens

Diese Kurzdarstellung will einen schematischen Abriß der klassisch-liberalistischen Theorie eigennutzorientierter Individuen wie sie - als locus classicus - bei Smith auftaucht, geben.

In *The Wealth of Nations* stellt Smith das Modell einer Wirtschaft vor, deren Einheiten (Individuen, Familien) nur von Eigennutz, der Förderung ihres eigenen Vorteils getrieben sind.

1. Schritt:

Empirisch-konkreter Ausgangspunkt von Smith ist die gesellschaftliche Arbeitsteilung (Chapter I: „Of the Division of Labour“) und dessen Effizienz:

„THE greatest improvement in the productive powers of labour, and the greater part of the skill, dexterity, and judgment with which it is anywhere directed, or applied, seem to have been the effects of the division of labour. (A. Smith: *Wealth of Nations*, book I, chap. I [dt. Ausgabe:

Wohlstand der Nationen, München 4.Aufl. 1988, S. 9)

2.Schritt

Diesem liegt die **anthropologische** Annahme zugrunde, daß Menschen eine natürliche Neigung zum Warenaustausch besitzen:

„THIS division of labour, from which so many advantages are derived, is **not originally the effect of any human wisdom**, which foresees and intends that general opulence to which it gives occasion. It is the necessary, though very slow and **gradual consequence of a certain propensity in human nature** which has in view no such extensive utility; the propensity to truck, barter, and exchange one thing for another“ (Smith: *Wealth of Nations*, book I, chap. II [dt.: S. 16]; Hervorhebungen

W.M.)

3. Schritt

In einer zivilisierten, d.h. hochgradig arbeitsteilig und warenaustauschenden Gesellschaft sei der Mensch aber dadurch zunehmend auf die Mitarbeit und Hilfe [*cooperation and assistance*] seiner Mitmenschen [*brethren*] angewiesen. Smith sieht grundsätzlich zwei Wege sich das zu verschaffen, was man selbst nicht produzieren kann oder nicht besitzt:

1. Durch Schmeichelei wie Hunde es beim Futterbetteln tun oder
2. indem man sich die Eigenliebe des anderen zunutze macht.

Er schreibt:

But man has almost constant occasion for the help of his brethren, and it is in vain for him to expect it from their benevolence only. He will be **more**

likely to

prevail if he can **interest their self-love in his favour**, and show them that it is for **their own advantage to do for him what he requires** of them. Whoever offers to another a bargain of any kind, proposes to do this. Give me that which I want, and you shall have this which you want, is the meaning of every such offer; and it is in this manner that we obtain from one another the far greater part of those good offices which we stand in need of. It is not from the benevolence of the butcher, the brewer, or the baker that we expect our dinner, but

from their regard to their own interest. We address ourselves, not to their humanity but to their self-love, and never talk to them of our own necessities but of their advantages. (ebda. [dt.: S.17]; Hervorhebungen von W.M.)

Anstatt also die Zuneigung und das Wohlwollen des anderen vorauszusetzen (Interesse am eigenen Wohlergehen), fährt man besser, wenn man unterstellt, alle Menschen seien nur an ihrem eigenen Glück interessiert.

Smith versucht diese Behauptung mit einer weiteren anthropologischen Annahme zu begründen: durch den Perfektionismus¹ des Menschen, wonach der Mensch stets an der Verbesserung seines eigenen Lebens interessiert ist

Das doppelte Nutzenverhältnis (Eigennutz zunutze machen) zielt auf ein **Gleichgewicht** gegenseitigen Nutzens ab.

Das Modell des gegenseitigen Nutzen hat Smith drei entscheidende Vorteile gegenüber altruistisch-humanitären [siehe *humanity*]:

- es gewährleistet **Konstanz**, da die Menschen nicht vom temporären Wohlwollen anderer abhängig sind. Es zielt stets auf ein Interessengleichgewicht ab.

- es ist **universell anwendbar**, da es nicht nur in bestimmten sozialen Beziehungen, die von gegenseitiger Vertrautheit geprägt sind (Familien, Freundschaften, Partnerschaften), sondern auch in anonymen Beziehungen funktioniert. Es ist ein universelles Begründungsmodell menschlichen Gütertausches.

-- Exkurs on --

Interessanterweise zieht Smith nicht eine dritte Möglichkeit des Gütererwerbs in Betracht: den Raub. Es war gerade diese Art der Aneignung, die Thomas Hobbes zu seinem vertragstheoretischen Modell führte.

-- Exkurs off --

¹ Dies sollte von den sog. perfektionistischen Ethiken unterschieden werden. Der ethische Perfektionismus behauptet, das Wohl (Gute) einer Gesellschaft könne durch gezielte Förderung herausragender Fähigkeiten und Leistungen gemehrt werden (vgl. Rawls: A Theory of Justice, pp. 325). Perfektionistische Lehren sind generell essentialistisch (1), elitistisch-partikularistisch (2) und holistisch (2). D.h. sie

(1) gewichten bestimmte menschliche Bedürfnisse, Leistungen und Fähigkeiten als wesentlich, da diese dem Menschen eigentümlich sind. Sie nehmen an:

(1.1) eine kardinale Ordnung der Bedürfnisse, z.B. von materiellen, über soziale bis zu geistigen; vgl. dazu Aristoteles: Nikomachische Ethik, X. Buch (klassisch für die Psychologie ist in diesem Punkt Maslows Bedürfnispyramide; zu finden: / MASLOW, ABRAHAM H : PSYCHOLOGIE DES SEINS, MÜNCHEN 1973, Stabi SIGN: 73.19123)

(1.2) ein teleologisches Prinzip. Da etwa nach Aristoteles die Vernunft das dem Menschen Eigentümliche ist, besteht das höchste Gut des Menschen darin, seine Vernünftigkeit zu verwirklichen

(2) diese Leistungen können nur von bestimmten sozialen Gruppen (Aristoteles: Philosophen) erbracht werden und beziehen sich daher nur auf eine bestimmte Klasse von Tätigkeiten (etwa: Kontemplation)

(3) betrachten die Förderung des Gesamtwohls nicht als eine Funktion der Befriedigung sämtlicher Einzelbedürfnisse, sondern in erster Linie der herausragendsten, und damit derjenigen, die dem Menschen eigentümlich sind.

Demgegenüber sind die Theorien von Smith und Utilitaristen wie Bentham und Mill perfektionistisch in einem anderen Sinne: im Gegensatz zu den herkömmlichen religiös-asketischen Auffassungen der Selbstbeschränkung, Bescheidenheit und Genügsamkeit betonen sie das Streben des Menschen nach sekularem Glück (sgütern) und motivieren diese Sicht aus der „moral-sentiment“-Annahme, der Mensch habe ein fundamentales Interesse an der stetigen Verbesserung seiner Lebensumstände (vgl. dazu Jeremy Bentham: Principles of Morals and Legislation, Chap. (1781)

Menschen haben im Smithschen System kein anderes Interesse (genauer genommen ist es ein Interesse zweiter Ordnung) am anderen als

- sich deren Eigennutz zunutze zu machen
- und damit als Warenproduzenten

Austausch hat langfristig nur dann Erfolg, wenn er den Individualegoismus befriedigt.

4. Schritt

Analog zu diesem Grundmodell rechtfertigt Smith die Kongruenz von individuellem Eigeninteresse und Gemeininteresse: die beste Weise das Gemeinwohl zu fördern bestehe darin, seinen eigenen Vorteil zu suchen.

Jeder, so Smith, der sich streng nutzenmaximierend verhalte, würde - wie von einer unsichtbaren Hand gesteuert - dazu beitragen, daß alle

1. Ressourcen optimal alloziert werden (Effizienzkriterium) und
2. sich ein Gleichgewicht auf den Märkten in Höhe des sog. Natürlichen Preises einstellt (Gleichgewichtsbedingung).

Gleichmaßen verbessert sich der Gesamtwohlstand in dem Maße, in dem die einzelnen Individuen nach einer Verbesserung ihrer Lebenssituation streben (vgl. perfektionistische Annahme oben).